

Des 5 Teuchs

Fünf Bücher

Der Titel ist Gegenstand dieser vorgespantten Einlassungen. Nichts steht dem entgegen, auszulassen, es zu lesen. Das Buch ist eine Ware. Sie zahlen dafür mit einem Blatt Papier der Masse 810 Milligramm. Und sie erhalten 81 Gramm Papier dafür. Der Tauschkurs liegt bei Eins zu Hundert zu ihren Gunsten. Das Buch ist das hochverdichtete Konzentrat dessen, womit sie gewöhnlich ihr Leben fristen. Kaum ein Buch wird gekauft, damit der, der es schrieb, was in den Bauch kriegt. Sondern das Buch stellt ihre Wertanlage dar, ihr so genanntes Buchgeld. Wenn ein Besucher ihrer Wohnstatt fragt, was das denn sei, wobei er mit dem Mittelfinger seiner Linken auf Des 5 Teuchs zeigt, sagen sie präventiv: „Mein Geldbuch; früher stand dort was aus Shangri-La. Aber ich habe mich besonnen.“

Die dieses Buch anreichernde Information steht in fünf Geschichten. Ich übertreibe, indem ich die fünf Geschichten fünf Bücher nenne. Das ist ein Trick. Er suggeriert, es handle sich um ein literarisches Werk, das sich auf ein anderes Opus stütze, unter dessen griechischer Bezeichnung Pentateuch jene Referenz gerühmt wird. Pentateuch bezeichnet den erfolgreichsten Bestseller seit Erfindung des Buchdrucks. Egal, in welcher Zeit wir diese Erfindung ansetzen.

Ganz so erfolgreich braucht mein Des 5 Teuchs gar nicht zu sein.

Beziehung drücke ich hier durch den Genitiv aus, der sich aus demselben Wortstamm nährt, wie genital, groß oder klein, egal. Und hier erkläre ich auch gleich einen Aspekt des Schwindels: Des 5 Teuchs Inhalte sind später angesiedelt, als Moses fünf Bücher. Soweit ich mich erinnere, endet der Pentateuch mit herzerreißendem Plädoyer Jahwes, nur ja kein Königreich aus Israel zu machen. Überhaupt soll Israel kein Staat sein im üblichen Sinn. In der Mitte Des 5 Teuchs kommt Salomo vor, der relativ kurz nach der Chronik dieses Moses König der Israeliten gewesen sein soll und Israel also ein Königreich. Die anderen Geschichten sind noch viel jünger und sie thematisieren einen Priester Manitus, einen Gekreuzigten, den Tod einer Heuschrecke und Kieler Sprotten. Dafür strebe ich auch nicht an, so viele Bücher zu verkaufen, wie Mose, Mao, Mohammed oder Marx, obwohl ich mit dem fünften Platz für Des 5 Teuchs hinter den Erstplatzierten Bibel, Mao-Bibel, Koran und Manifest freilich sehr zufrieden wäre. Es passt auch

gut von der Autorenschaft her: Mose, Mao, Mohammed, Marx und Maximilian. Als Fünfter hätte ich nach Auflage dreimal so viel, wie Herr der Ringe auf Platz 10! Da stellt sich halt die Frage, was für ein Verlag so eine Unternehmung stemmen kann. Problemanalyse per Vorbildvergleich:

Welches Problem gibt es mit dem Pentateuch? Er ist zu umfangreich. Es gibt ihn fast ausschließlich in einem Gebinde, von dessen Gesamtumfang der Pentateuch nur rund ein Viertel ausmacht. Oder sogar nur ein Fünftel, wenn man eine Version nimmt, die schlicht 'Bücher' heißt und selbst ein Buch ist, also das Buch der Bücher, in dem hinten noch eine neuere Sammlung von aktuelleren Texten im ungefähren Umfang des Pentateuchs angehängt ist. Sag ich doch: zu umfangreich, zu komplex. Der wird gekauft, weil ihn halt jeder haben muss, aber kaum einer liest das Ding. Würden ihn mehr Leute kaufen, wenn er komprimiert wäre? Nein. Es können nicht noch mehr Leute diese Büchersammlung mit dem griechischen Bezeichner kaufen. Aber manche könnten sich vielleicht wünschen, es gelesen zu haben, ohne es lesen zu müssen. Nachweislich existieren Menschen, die den Pentateuch zuhause stehen haben und trotzdem an einen Ort gehen, meistens sonntags, wenn keine Arbeit ist, um sich Passagen daraus vorlesen zu lassen. Solche Menschen könnten versucht sein, sich ein dünnes Büchlein zu kaufen, das – zwar nicht behauptet, aber – suggeriert, es sei eine besondere Art von Kompendium des cinq teuchs.

Und hier beginnt die Gratwanderung: in der Jugendsprache witziger Franzosen gibt es eine literarische Form namens Verlan.

Apropos Geschlecht: nach Konvention des Einsatzes des genitalen Falls sollte ich noch drauf hinweisen, dass ich der Kürze wegen dieses Vorwort (euphemistisch ausgedrückt) mit Fünf Bücher übersetze. Damit gehe ich konform zu Übersetzern jenes Werks von Gaius Julius, das dessen Autor De Bello Gallico genannt hat und oft liest man Schwarten mit solchen Titeln wie „Gallischer Krieg“ oder gar „Der Gallische Krieg“, was so weit geht, dass mancher zum Original „Bellum Gallicum“ sagt. Das ist alles völlig okay. Cool down. Völlig korrekt. Hauptsache, jeder weiß, was gemeint ist. Oder? Also! Was dabei erstaunt, das ist dieser gelebte Widerspruch in sich dabei. Wir hören oder lesen in profanen Quellen jeweils erst einmal, der Gaius Julius sei ein genialer Feldherr gewesen, der Europa mit zivilisatorischem Fortschritt versorgte und das Grausame der Wilden und Barbaren zügelte.

Gehen wir in den Quellen etwas tiefer, zeigt sich, dass bekannt ist: Cäsars am besten entwickelte Begabung war, seinen jeweiligen Verbündeten im jeweils günstigsten Moment einen Dolch in den Rücken zu stechen. Wie

konnte Cäsar Gallien erobern? Ganz einfach: die Bewohner Galliens waren dezentral organisiert und Handelspartner Roms. Sie waren frei, sie waren friedlich, freundlich und vor allem waren sie vollkommen überrascht. Die Gallier, die sich in ihrer eigenen Sprache als Kelten bezeichneten, lieferten handwerklichen Kram und Lebensmittel an die Römer und bekamen römische Sesterzen dafür. Die weitaus meisten Römer hatten überhaupt kein Interesse, Gallien zu überfallen. Und die Gallier hatten keine Probleme mit den Römern. Stell dir vor, du hast freien Zugang zum Haus deines Bruders. Du gehst dort ein und aus, wie es dir gefällt. Dann kommt von außen irgendein Problem zu dir und du denkst, hätte ich, was ihm gehört, ließe sich mein Problem lösen. So ging Cäsar in das Haus seines Bruders Gallien und löste sein Problem, als Dritter im Bunde mit dem reichsten Römer Crassus und dem tapfersten Römer Pompeius eigentlich ärmlich dazustehen. Und als Cäsar seinen Bruder Gallien gemeuchelt hatte, war inzwischen sein Rivale Crassus im Zweistromland, das er für Rom überfallen hatte, untergegangen und geköpft worden. So brauchte Cäsar, dem jetzt ganz Gallien gehörte – ganz Gallien? Aber das ist eine andere Geschichte und so komme ich darauf zurück, woher wir kamen: der Titel *Des 5 Teuchs* kann außer auf Griechisch auch auf Französisch gelesen werden und in der Symphonie der beiden Lesarten liegt Würze.

Für Puristen: Von fünf Fotzen.

Jetzt ist es raus und das ist wirklich, ganz, ganz wirklich witzig, weil oft Menschen ihrer Sprache nicht mehr trauen und sich auch nicht mehr die Mühe geben, über dieses Geschenk nachzudenken und es gegen solche zu verteidigen, die es uns nehmen wollen. Die Sprache ist ja nur ein Ausstoßen von irgendwelchen Lauten und Geräuschen, die ein anderer verstehen soll. Jetzt kommen Leute auf den Trichter, zu behaupten, dass eine gewisse Lautfolge verboten sei. Veilchenduft, zum Beispiel.

Stell dir vor, es gibt jemanden, der behauptet, das Wort Veilchenduft sei mit dem Mord an zehn Millionen Juden assoziiert. Die Geschichtsforschung habe geheime Akten aus dem Dritten Reich entdeckt, aus denen klar hervorgehe, dass Tristan Heydrich Veilchenduft gesagt hat, wenn er Zyklon B gemeint hat. Dann würde morgen jeder kluge Mensch, der den ästhetischen Wert der sehr eigenwilligen Klangfolge Veilchenduft liebt, potenzieller Antisemit und damit ein Ausgestoßener. Oder stell dir vor, Stalins Operation, Trotzki in Mexiko töten zu lassen, hätte Veilchenduft geheißen. Dann wäre vielleicht jeder, der von Veilchenduft liest oder schreibt, ein potenzieller Terrorist und damit Ausgestoßener. Oder ein Investor fasst im Sammelbegriff Veilchenduft die Chemikalien und die Methode von Monsanto zusammen, alle Menschen auf der Erde abhängig zu machen von Monsantos

Produkten. Wie das funktioniert, ist bekannt. Monsanto betreibt derzeit eine Art Blutaustausch der Biosphäre. Was biologisch seit Milliarden Jahren als freie, friedliche und freundliche Nahrungsgrundlage der Fauna extrem komplex vernetzt in Form der so genannten Natur gewachsen ist, wird durch Monsantos Armee aus Anwälten, Bauern, Chemikern und Lobbyisten nachhaltig zerstört und durch patentrechtlich geschütztes Eigentum des Konzerns stückweise ersetzt. Das nenne dieser smarte Schotte Hugh Grant Veilchenduft. Dann wäre einer, der an Veilchenduft ordentlich prosperiert, ein Held, ein Aspirant auf den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften.

Jeder ist ein Ausgestoßener, der Veilchenduft sagt oder schreibt.

Außer bei denen, die ihn lieben und die er liebt. Das sind im Allgemeinen ziemlich wenig Leute gemessen an der Masse derer, die ihn ohne Zögern auszustoßen bereit sind, wenn er sich anbietet. Insofern passt auch das wohlklingende Wort ficken in diesen Rahmen. Ganz egal, was einer über die Etymologie oder kulturell bedingte Konnotation dieses Wortes finden mag, ich finde, es klingt geil. Und mir ist geil ein Wort, das mit Erregung viel zu tun hat. Und die Erregung, die ich geil finde, hat einen Stimulus für Lust in meinem Leben. Erregung, die mich dazu treibt, die Antidepressiva, die mein Arzt verschreibt, zu schlucken, hat das nicht. Da gibt es durchaus Unterschiede. Deshalb sage ich als Kelte beispielsweise nicht: mein großer Bruder Cäsar will mich ficken. Denn selbst, wenn er das wollte, wäre es nicht das, was ich mir unter einem Fick vorstelle. Ich habe keinen Spaß daran, Menschen zu erniedrigen. Mit einem Fick, der Unterwerfung zum Zweck in sich trägt, weil jeder, den der Unterwerfer unterwirft, dem Unterwerfenden ein Mikrogramm mehr Selbstvertrauen gibt gegen die Angst, die ihn quält, dass er in der Nacht sich seine Kiefer platt schabt in der Mördergrube seines Herzens, kann ich überhaupt nichts anfangen. Es ist fremd.

Und schon haben wir wieder einen schrecklichen Konflikt: vielleicht empfindet derjenige, der sich die Kiefer nieder knirscht, bereits als höllischen Affront, wenn ich mich nicht von ihm in seinem Sinn gefickt fühle.

Mag sein.

Das ist halt nicht meine Sicht, sondern seine. Ich habe nichts dagegen, wenn er sich das Quälen Untergebener als Ficken schön redet. Ficken ist ein schönes Wort und wem das Quälen Schönheit seines Ausdrucks ist, der möge Quälen Ficken nennen. Alles Ideen und Konzepte.

Worte sind Konzepte. Sogar recht pfiffige. Worte spielen mit dem Klang, den Assoziationen und der Konvention zur üblichen Semantik. Üblich

kommt von Übel. Übel ist, wenn jemand, der von etwas keinen Dunst hat, hinterher schlaue schwätzt, was ihm gedungene Hirn-Amputierte dazu in die Ohren gesäuselt hatten. Üblich gesagt: Vitamin C stoppt Skorbut.

Wahr oder falsch?

Inwiefern ist Skorbut bekannt? Oder: Üblich stellt man sich so hin, dass man keinem im Weg ist. Da sage ich nur: Suizid! Ich wette, dass ich wenigstens sechs Milliarden Menschen im Weg stehe, denen es jeweils so viel schlechter geht auf dieser Welt, dass mir meine Bitte vorn, Des 5 Teuchs zu kaufen, peinlich sein muss. Müsste; ist es aber nicht.

Also keine Sorge: ich kenne Leute, die ihr eigenes Gejammere zerreißen. Gott erbarme sich der Seelen dieser Leute, denn sie sind erbärmlich. Ärmlich zu erben ist erbärmlicher, als jemand, der in glücklicher Erregung zu dem lustvoll sie oder ihn Fickenden Fotze sagt. Das Wort drückt die extrem intime Nähe einer Liebe aus, die Trieb zulässt, weil sie dafür schon groß genug ist. Extrem intim ist paradox, weil Sex mit Liebe unmessbar ist.

Dieser Unterschied entgeistert mich im faszinierenden Vexierbild des Titels Des 5 Teuchs: Griechisch und Französisch sind Spielarten der Menschen, sich Menschen mitzuteilen und von ihnen Nähe zu empfangen. Eine anonyme Macht im Hinterhalt verbietet Gärtnern, gewisse Pflanzen anzubauen, tabuisiert Rednern den Gebrauch bestimmter Worte und verleiht Folterern, die sich heuchlerisch zum Pentateuch aufstellen, Orden. Das sind Skandale, die Fortuna gegenüber Menschen, deren Lust und Leidenschaft nur wenig Spielraum lassen. Worüber regen sie sich aber auf? Wenn ein Mensch Wörter aus dem Kanon der verbalen Stigmata verwendet. Nicht die Stigmatisierung selbst regt Massen auf. Sondern das Fragen nach Absicht und Zweck der Einengung des Spielraums von Mitmenschen und der Bruch des idiotischen Tabus werden geahndet. Immerhin war Tabus Römer und vielleicht der Kerl, dem Cäsar auftrag, den Sesterzen künftig kein Edelmetall mehr ein zu legieren. Strafe erfolgt in der Duldung herrischen Gehabes durch die Masse, wenn nicht gar auf Forderung durchs so genannte Volk. Die meisten wollen nicht, dass jemand merkt, wie heftig sie treiben, was sie sprachlich verdammen. Aber welcher Bruch wurde geahndet? Oft hat der genitale Fall zwei gleichberechtigte Gesichter: brach jemand den Tabus oder hat der Tabus jemanden gebrochen? Hauptsache wir ahnden den Bruch des Tabus!

Kurz nach dem unterstellten Urknall trennten sich Materie und Licht. So, sagen viele Kosmologen, entstand unser Weltall. Sprachologen haben kürzlich ein Indiz dafür entdeckt, dass in der Sprache ein ganz analoges Potenzial drin steckt: im Ursprung war das Wort eine Art Währung für den ding-

lichen Begriff, also ein Bezeichner für den Gegenstand, den man anfassen könnte, aber jetzt nicht will ... es gibt da ganz leicht Beispiele zu finden, in denen ein Tier Wissen vermitteln will, ohne die Konsequenzen der Tatsachen dazu vorzuleben respektive daran zu verenden. Da war ein Gleichgewicht zwischen dem Wort und dem Ding. Das Wort wog das Ding und das Ding wog das Wort. Mit jedem neuen Wort dehnte sich unser Sprachall aus und Dinge darin, die Bezeichner hatten, kühlten ab. Sie separierten sich, die Worte und die Dinge. Doch gab es immer noch die vielen Stöße zwischen Wort und Ding, mit Absorption und Emission: wurde ein unbekanntes Ding entdeckt, emittierte der Entdecker dazu ein neues Wort. Grundlage der Wechselwirkung zwischen Ding und Wort waren die Wahrnehmungen aus den Sinnen: Haptik, Augenschein, Geruch und Klang wurden erfahren und erlebt, ehe der Finder sein Wort zu dem Ding erschuf. Das Wort wird nicht in den Tresor gesperrt, weil es nur einen Zweck erfüllt, wenn es in der Gemeinschaft zirkuliert. In der inflationären Phase des sich ausdehnenden Sprachalls wucherten die Synonyme und Pronomina flockten aus der Ursuppe der immer noch dinglichen Worte. Bis das Ding gerann. Haben sie das gemerkt? Das Ding ist uns geronnen unter dem Strahlengürtel des Worts. Das Wort bekam nämlich auf einmal Kinder: die Verben. Tunwörter sind vollkommen entkoppelt vom Ding. Ein Tunwort hat nicht notwendig zu tun mit dem, was der tut, der sagt, dass er es tut. Wenn ein Wort Kinder bekommt, verzinst sich der Wortschatz in den neugeborenen Verben. Aristoteles bereits wies auf die tödliche Gefahr hin, die einem Wirtschaftssystem den Garaus macht, wenn ihm die Dinge unter den Gewinnen der abstrakten Zinsen zu Totem gerinnen. Dass die alten Griechen das Wort Zins nicht kannten, sondern die Erträge aus dem Geldverleih *Kinder des Geldes* nannten, sagen Sprachologen, sei ein deutliches Indiz für die Existenz einer bijektiven Abbildung zwischen dem Weltall und dem Sprachall. Es sei daher nicht auszuschließen, dass sich das All nach dem Wort entwickle. Bisher dachten wir, die Sprache folge dem Sein. Jetzt hat es den Anschein, als lege das Wort einem aus ihm abgeleiteten Universum den Grundstein.

Was heißt das für sie, verehrter Leser?

Drohender Verlust ihrer Existenz, Armut, schließlich Sprachlosigkeit.

Zu diesem Themenkomplex birgt Des 5 Teuchs acht gewitzte Antworten. Wer sie in seinem Exemplar, das er zum Schleuderkurs (siehe oben) gekauft haben muss, findet, der wird ein völlig neues Leben starten, das mich reich macht und sehr glücklich und gesund, beliebt, berühmt, unsterblich. Also: wenn es das nicht wert ist, dann weiß ich auch nicht weiter!